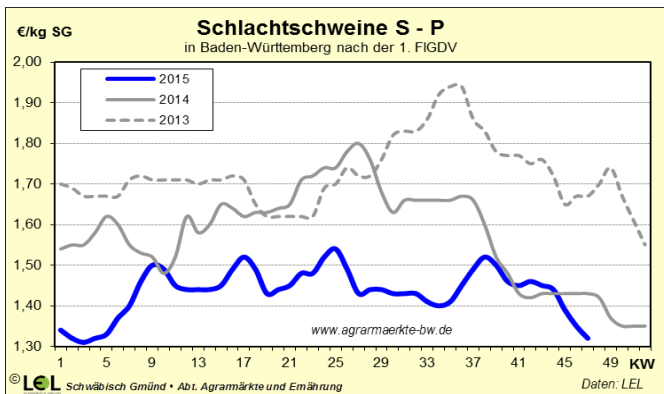




Schlachtschweine

Der Schlachtschweinemarkt zeigte sich nach den Abschlägen im September nahezu den ganzen Oktober stabil und ausgeglichen. Anfang Oktober wurden vereinzelt Partien sogar gesucht. Durch das rasch wachsende Angebot an schlachtreifen Schweinen, bei gleichzeitig höheren Schlachtgewichten, konnten die Preise Ende Oktober nicht länger gehalten werden. Die laut werdenden Preisforderungen der Schlachtunternehmen, verbunden mit Hauspreisankündigung von 1,35 €/kg SG, bekräftigten den Rückgang der Schweinepreise ab KW 44. Begründet wurde dies mit dem schleppenden Fleischabsatz und schwächerem Export. Insbesondere nach Frankreich (durch den Streik der Schlachtunternehmen gegen die Preispolitik an den Börsen) und nach Italien und Österreich (bedingt durch die WHO-Meldung „Rotes Fleisch sei Krebserregend“) konnte deutlich weniger Fleisch exportiert werden. Aufgrund dessen musste der VEZG-Preis in KW 44 um 4 Cent auf 1,38 €/kg SG zurückgenommen werden. Von den großen Schlachtunternehmen wurde dies mit erneuten Hauspreisen und Stückzahlreduzierung in der Folgewoche (KW 45) quittiert. Entsprechend musste der VEZG-Preis um weitere 5 Cent zurückgenommen werden. Es bildeten sich vielerorts Überhänge, sodass innerhalb von 4 Wochen (KW 44 - 47) der Schlachtschweinepreis um insgesamt 17 Cent auf einen neuen Tiefpreis von 1,25 €/kg SG (-15 ct/kg SG gg. Vorjahr) einbrach, ein Preisniveau wie zuletzt im Januar 2011.



Aber auch das EU-weit steigende Angebot an schlachtreifen Schweinen, bei einer verminderten Nachfrage in einigen Ländern lässt nichts Gutes für den Schlachtschweinepreis erwarten. Vor allem Spanien hat 2015 gg. Vj. 8 % mehr Schweine geschlachtet, was den Preisdruck auf dem EU-Markt verschärft. Bis KW 47 wurden von den deutschen meldepflichtigen Betrieben 45,2 Mio. Schweine (S-P) (+1,4 % gg. Vj.) geschlachtet.

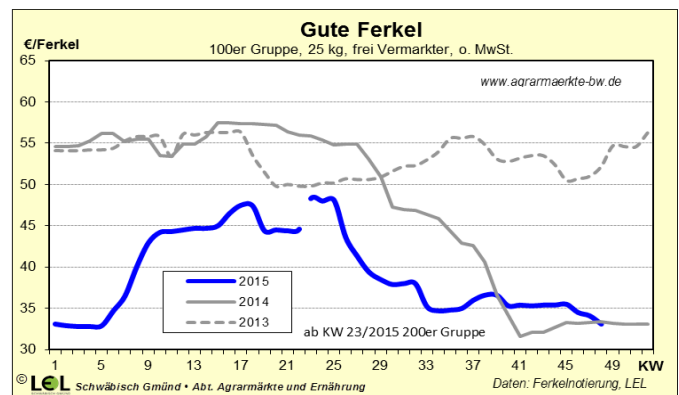
Die europäischen Exporte an Schweinefleisch lagen bis September 2015 bei 2,2 Mio. t (+5,8 % zum Vj.). Steigerungen im Vergleich zum Vorjahr waren bei den Ausfuhrmengen nach China (+51 %), Südkorea (+21 %), Elfenbeinküste (+30 %) und Australien (+24 %) zu verzeichnen. Japan und Hong Kong, die 2014 noch 12 %, bzw. 13 % der europäischen Schweinefleischexporte

abnehmen, liegen nur noch bei einem Anteil von jeweils 9 %.

Bio-Schlachtschweine (HKl. E) kosteten im Oktober 3,62 €/kg SG (+4 ct/kg gg. Vormonat).

Ferkel

Nach den Preisabschlägen im September stabilisierten sich die Ferkelpreise im Oktober auf für die Ferkelerzeuger völlig unbefriedigende 35,40 €/Ferkel. Den angebotenen Ferkeln stand eine rege Nachfrage gegenüber. 5 Wochen verharrten die Preise auf diesem niedrigen Niveau. Ab KW 43 wurde es zusehends schwieriger das immer größer werdende Angebot (speziell kleinerer Partien) zeitnah am Markt zu platzieren. Die sich zuspitzende Lage am Schlachtschweinemarkt lies trotz zufriedenstellend laufender Geschäfte keine Preiserhöhungen zu. Verunsichert durch die Hauspreisdiskussion, fallende VEZG-Schlachtschweinepreise und die für die Jahreszeit milden Temperaturen, stellten die Mäster nur sehr zögernd ein. Die Platzierung der Ferkel erwies sich seit KW 44 schwierig und vielerorts wurden Überhänge gebildet. Daher mussten bei den Ferkeln ab KW 46 die Preise nach unten korrigiert werden.



Die Preise der aktuellen Woche liegen bei 32,80 €/Ferkel, ein Preisniveau wie es zuletzt 2007 zu beobachten war. Eine Stabilisierung der Ferkelpreise, ist durch die Entspannung am Schlachtschweinemarkt, sowie den Wintereinbruch und somit der erhöhten Einstallbereitschaft der Mäster, absehbar. Von einer wirtschaftlichen Produktion sind die Ferkelerzeuger mit dem aktuellen Preisniveau - wie schon seit Monaten - weit entfernt. Bio-Ferkel kosteten im Oktober 131,69 €/Stück und damit 5,13 € mehr als im September 2015.

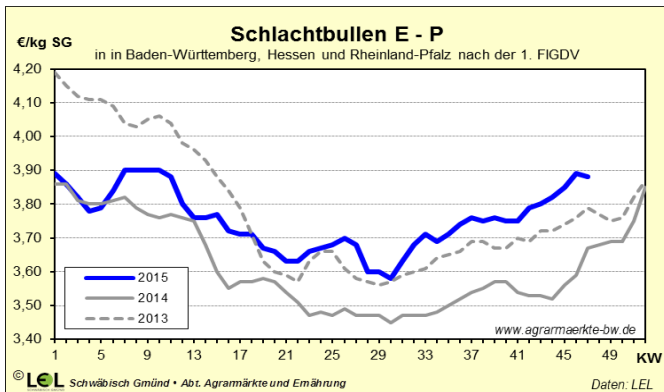
Die Ferkelimporte aus den Niederlanden lagen bis Oktober 2015 bei rund 3,2 Mio. Stück (-4,8 % gg. Vj.). Aus Dänemark wurden rund 9 Mio. Ferkel (+11 % gg. Vorjahr) nach Deutschland importiert.

Rinder

Jungbullen

Anfang Oktober wurden Jungbullen seitens der Schlachtunternehmen rege gesucht. Bis KW 47 hat sich

das Angebot erhöht, jedoch wurden im Vergleich zum Vorjahr bis Ende November 2015 knapp 6 % weniger Bullen (E-P) im Meldegebiet Baden-Württemberg und Rheinland Pfalz geschlachtet. Der Markt zeigt sich bis zuletzt ausgeglichen und sehr stabil. Preislich liegen die Jungbullenpreise 2015 bis KW 47 15 ct/kg SG über dem Vorjahreszeitraum. Der saisonalen Entwicklung entsprechend sind am Jungbullenmarkt derzeit umfangreiche Schlachtzahlen zum anlaufenden Weihnachtsgeschäft zu verzeichnen. Der Preisdruck nimmt jedoch aufgrund des höheren Angebotes leicht zu, sodass in KW 47 Jungbullen nur zu günstigeren Konditionen von den Schlachtunternehmen abgenommen wurden.



In der letzten Woche wurden in Baden-Württemberg und Rheinland-Pfalz für 3.657 Jungbullen im Schnitt 3,88 €/kg SG (E-P) von den Schlachtereien bezahlt. Für KW 48 werden für die Handelsklasse O steigende Preise erwartet, während bei den Handelsklassen U und R die Tendenz eher weiter leicht ins Minus verläuft.

Bio-Jungbullen (E-P) kosteten im Oktober deutschlandweit 4,35 €/kg SG.

Schlachtfärsen

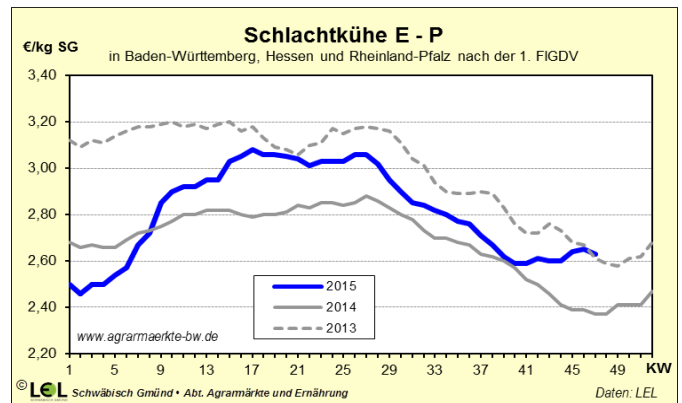
Die Preise für Schlachtfärsen (E-P) lagen im September und Oktober fast durchgehend zwischen 3,46 und 3,49 €/kg SG. Von KW 43 an begann eine Talfahrt, die in KW 46 mit einem neuen Jahrestiefpunkt von 3,38 €/kg SG (-6 ct/kg SG gg. Vorjahr) endete. Zurückzuführen ist diese Entwicklung auf die steigenden Schlachtzahlen. Ergänzend zum jahrestypischen Aufkommen an Schlachtfärsen werden wegen der niedrigen Milchpreise und der regional knappen Futtermittelvorräte offenbar zusätzliche Färsen geschlachtet. Für KW 47 wurden in Baden-Württemberg und Rheinland-Pfalz für 1.864 Färsen durchschnittlich 3,41 €/kg SG (E-P) bezahlt. Für die aktuelle Woche wird je nach Handelsklasse mit stabilen bis leicht steigenden Preisen gerechnet.

Bio-Färsen (E-P) erlösten im Oktober deutschlandweit 4,30 €/kg SG.

Schlachtkühe

Von Ende Juni bis Ende September fielen die Schlachtkuhpreise (E-P) um insgesamt 47 ct/kg SG. Gründe hierfür sind die niedrigeren Milchpreise sowie die trockenheitsbedingt schlechtere Futtermittelversorgung, was zu einem steigenden Angebot an Kühen führte. Im Oktober konnte der Preis trotz der hohen Schlachtzahlen bei 2,60 €/kg SG gehalten werden. In KW 46 konnten sich die Preise kurzzeitig um 5 Cent auf 2,65 €/kg SG festigen, bevor sich eine neue Talfahrt abzeichnete. Derzeit

werden für Schlachtkühe (E-P) im Meldegebiet 2,63 €/kg SG bezahlt. Für Kühe in der Handelsklasse P liegen die Preise derzeit unter 2 €, in den Handelsklassen U und R werden über 3,60 €/kg SG bezahlt.

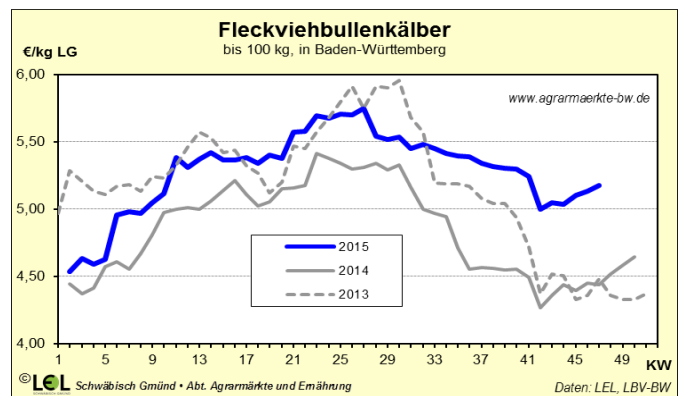


Bio-Schlachtkühe (E-P) kosteten im August bundesweit 3,33 €/kg SG.

Kälber

Die Preise für Schlachtkälber liegen derzeit mit 4,80 €/kg SG 31 Cent unter Vorjahresniveau, wobei die Schlachtzahlen mit durchschnittlich nur 92 Tieren in den letzten 10 Wochen leicht über dem Jahresmittel liegen. Bio-Schlachtkälber (E-P) erlösten im Oktober deutschlandweit 4,87 €/kg SG.

Nach einem für das 4. Quartal üblichen, kurzen und heftigen Einbruch der Preise für Fleckvieh-Bullenkälber ist in den letzten Wochen wieder eine leichte Erholung zu verzeichnen. Für Fleckvieh-Bullenkälber werden derzeit 5,13 €/kg LG gezahlt (Vorjahr: 4,45 €/kg LG). Die Preise werden momentan als stabil beschrieben und dürften bis zum Jahresende weiter zulegen.



Bei einem großen Angebot an schwarzbunten Kälbern und einer eher verhaltenen Nachfrage geht der Preisrückgang weiter. Eine Entspannung ist noch nicht in Sicht, wobei sich schwerere Kälber noch besser vermarkten lassen. Derzeit liegen die Preise bei knapp 61 €/Tier.

Lämmer

Der Markt für Lammfleisch ist derzeit noch ruhig. In den Vorjahren hat sie die Nachfrage der privaten Haushalte im Dezember jeweils verdoppelt. Entsprechend ist bis Weihnachten mit einer stärkeren Nachfrage nach Schlachtlämmern zu rechnen. Derzeit werden Schlachtlämmer im Meldegebiet Baden-Württemberg, Rhein-

land-Pfalz, Nordrhein-Westfalen, Hessen mit durchschnittlich 5,63 €/kg SG abgerechnet.

Geflügel

Saisonbedingt sind derzeit besonders Enten und Gänse gefragt. Im Vergleich zum Vorjahr nahm die Nachfrage nach Enten deutlich zu (+22 % im Oktober). Gänse sind dieses Jahr bis jetzt dagegen deutlich weniger gefragt (-7 % gg. Vj.). Die Preise für frische deutsche Gänse direkt vom Erzeuger liegen bei 12,50 €/kg (9,50 bis 15,90 €/kg). Noch höhere Preise können für Bio-Gänse erzielt werden (15 bis 19 €/kg).

Der Markt für Hühnchen- und Putenfleisch ist ausgeglichen und ruhig. Die Ware fließt kontinuierlich ab. Aufgrund eines umfangreichen Angebotes gaben die Preise teilweise etwas nach. Insbesondere Hähnchenschenkel sind weiter sehr billig zu bekommen.

Die Nachfrage der Verbraucher nach Suppenhühnern nimmt im Winter erfahrungsgemäß zu. Der Export nach Afrika hat allerdings deutlich nachgelassen, so dass die Schlachtpreise für Althennen unter Druck gerieten und rapide sanken. Dies ist in Deutschland wie auch im europäischen Ausland zu beobachten. Derzeit werden Preispennungen mit Untergrenzen von 0 € gemeldet. Durchschnittlich werden für Althennen derzeit 0,17 €/kg LG gezahlt und damit 54 % weniger als vor einem Jahr.

Eier

Der Eiermarkt ist derzeit relativ ruhig, entgegen der letzten Jahre blieb der Preisanstieg nach den Sommerferien bis jetzt aus. Nur Mitte November konnten geringe Preisanstiege erzielt werden. Aktuell ist die Nachfrage nach Eiern noch ruhig. Die Nachfrage der Verarbeitungsindustrie ist aufgrund noch immer voller Lager eher gering. Die Endverbraucher kaufen erst mit Beginn der Backsaison mehr Eier ein. Dem gegenüber stehen ein ausreichendes Angebot an Eiern aus Bodenhaltung und ein zunehmendes Angebot aus Freilandhaltung.

Die Exportmöglichkeiten für Eier aus Deutschland sind aufgrund geringerer Produktion in den USA und des schwachen Euros eigentlich gut. Niedrige Preise in anderen EU-Exportländern sorgen aber dafür, dass dies zu keinen nennenswert steigenden Preisen führt.

Mit der steigenden Nachfrage der Endverbraucher im Dezember ist wie jedes Jahr mit festeren Preisen zu rechnen, insbesondere Eier aus Bio-Haltung, aber auch Eier aus Freilandhaltung werden dann erfahrungsgemäß etwas knapp.

Für den Endverbraucher in Baden-Württemberg kosteten Eier der Größe L im Einzelhandel im Oktober durchschnittlich 1,33 €/10 St. (Bodenhaltung), bzw. 1,92 €/10 St. (Freilandhaltung). Eier aus Bodenhaltung waren damit 11 Cent/10 St. billiger, Eier aus Freilandhaltung nahezu gleich teuer wie ein Jahr zuvor. Bio-Eier kosteten mit 2,89 €/10 St. 9 Cent mehr als ein Jahr zuvor.

Milch

Am Weltmarkt hat die Stabilisierung ab Mitte August bereits ab Mitte Oktober wieder in Schwäche umgeschlagen. Der neuseeländische Global Dairy Trade Tender verlor bei den letzten 3 Versteigerungen insgesamt

bereits wieder 17 %, nachdem er zuvor bei 4 Versteigerungen insgesamt um 63 % zulegen konnte. Die Gründe waren zunächst in der El Niño- und preisbedingten Erwartung einer deutlich geringeren Erzeugung in Neuseeland und Australien zu suchen. Eine schwächere Weltnachfrage und Unsicherheiten über die tatsächliche Angebotsentwicklung in Ozeanien haben zu der erneuten Schwäche geführt. Angebotsseitig lag in Neuseeland der Oktober nur noch bei -2,7 %, nachdem im September noch 7,5 % weniger produziert wurde.

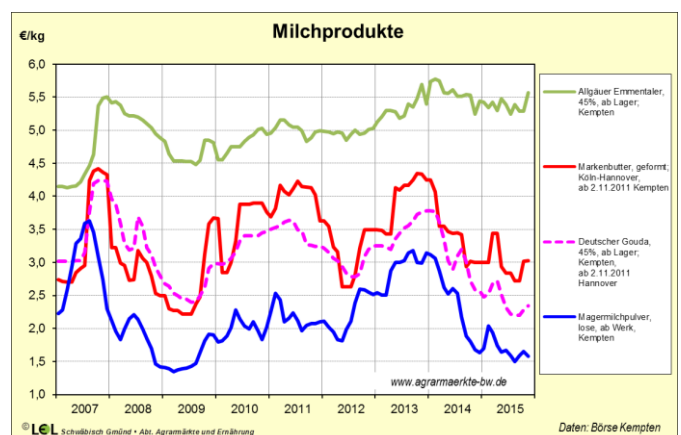
Die Produktion der 10 wichtigsten Exportländer lag im September immer noch 1,5 % über Vj., wobei die Mehrproduktion fast ausschließlich auf die EU (+2,1 %) zurückzuführen ist. In den USA wurde im September 0,2 % mehr produziert, dort haben die Butterpreise wie bereits 2014 6 US-\$/kg überschritten.

Von der Nachfrageseite her gibt es vom Weltmarkt nach wie vor nur schwache Signale. Russland hat nach Steigerungen der Butterimporte bis Juli im August wieder deutlich weniger geordert. Auch China bleibt weiter hinter den Erwartungen zurück. Russland liegt bei den Importen in den ersten drei Quartalen 2015 39 % bei Butter und 48 % bei Käse hinter dem Vorjahr, China bei Vollmilchpulver 52 % und bei Magermilchpulver 21 %.

Die Weltmarktpreise zeigen im November wieder nach unten, Butter liegt noch bei 3,03 \$/kg (-5 % gg. Okt.), MMP bei 1,95 \$/kg (-5 %) und VMP bei 2,38 \$/kg (-11 %).

In der EU steigen die Anlieferungen weiter, im September wurde ein Plus von 4,6 % gg. Vj. registriert. Mengenmäßig am bedeutendsten waren im September die Steigerungen in den Niederlande (+9,3 %), Irland (+15,9 %), Deutschland (+3,0 %), Belgien (+9,6 %), Frankreich (+1,3 %) und Dänemark (+6,1 %). Rückläufig sind die Anlieferungen nur in Rumänien, dem Baltikum und Griechenland, was in Summe aber weniger als 7 % der zuvor genannten Mehranlieferungen kompensiert. Entsprechend muss mehr exportiert werden, in den ersten drei Quartalen 2015 konnte 9 % mehr Butter, 10 % mehr MMP und 1 % mehr Vollmilchpulver exportiert werden, Käse liegt dagegen 5 % unter Vorjahr.

In Deutschland hat sich die Milchlieferung Mitte November dem saisonalen Tief angenähert, in KW 46 lag der Vorsprung bei 1,6 %.

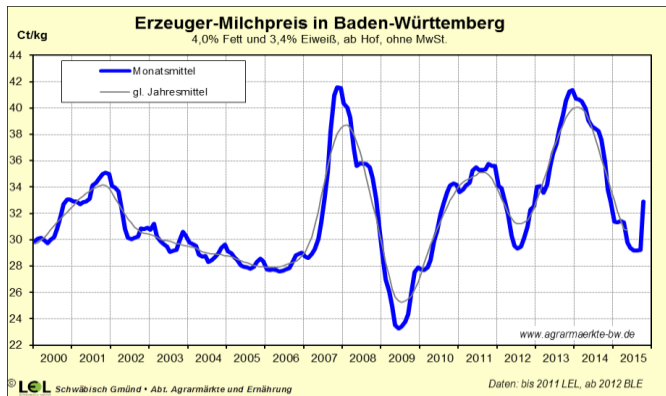


Der wieder schwächere Weltmarkt übt Druck auf die europäischen Preise aus, die Butter- und Pulvermärkte tendieren schwächer, Käse hält sich stabil. In Deutschland notiert Blockbutter aktuell mit 2,92 €/kg 4 % unter

Oktober. Magermilchpulver wird aktuell mit 1,70 €/kg für Lebensmittel- und mit 1,54 €/kg für Futterware schwächer notiert. Der aus dem Butter- und MMP-Preis abgeleitete deutsche „Rohstoffwert Milch“ gab deshalb im November wieder um 0,8 ct/kg auf 24,3 ct/kg nach. Molkenpulver notiert mit 68 ct/kg für Lebensmittelware ebenfalls weiter schwach.

Schnittkäse konnte sich dagegen bei knappen Beständen und mit Blick auf das Weihnachtsgeschäft etwas befestigen und notiert aktuell bei 2,38 €/kg für Block- und 2,40 €/kg für Brotware. Allgäuer Emmentaler hält sich mit 5,42 €/kg weiterhin sehr stabil. Insgesamt befinden sich die Produktpreise nach wie vor auf sehr niedrigem Niveau.

Die meisten Molkereien in Baden-Württemberg konnten von Juni bis Oktober ihre Auszahlungspreise an die Erzeuger mit im Schnitt 29,2 ct/kg (bei 4,0 % Fett) halten. Von den im Oktober heraufgesetzten Trinkmilch- und Butterpreisen haben einzelne Molkereien profitiert. Eine große Molkerei im Land hat im Oktober einmalig 10 ct/kg zusätzlich ausbezahlt, was den Durchschnittspreis für Oktober um geschätzte 3,7 ct/kg auf 32,9 ct/kg angehoben hat. Im Norden lag das DMK im Oktober bei 25,4 ct/kg (bei 4,2 % Fett).

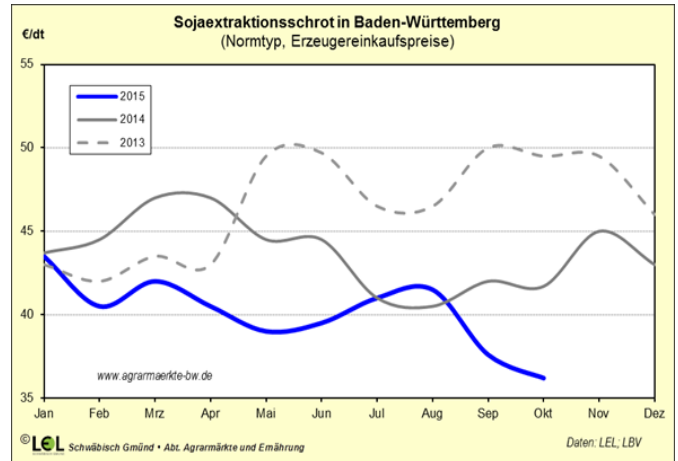


Mehr als stabil gestaltet sich entgegen dem allgemeinen Milchmarkt der Preis für Biomilch. Bioland weist für August einen nochmals gestiegenen Erzeugerpreis von 48,9 ct/kg (4,2 % Fett) aus. Damit liegt der Biomilchpreis inzwischen rund 21 ct/kg über dem Erzeugerpreis für konventionelle Milch.

Sojaschrot

In der Novemberschätzung des USDA wurde die Sojaernte für 2015/16 mit 321 Mio.t erneut nach oben korrigiert, ebenso der Weltsojaverbrauch mit 312,3 Mio.t. Daraus ergäbe sich erneut ein Bestandsaufbau von 6 Mio. t gegenüber dem Vorjahr auf insgesamt gut 83 Mio. t. Entgegen den Zahlen der Vormonate fällt der Bestandsaufbau insbesondere deshalb etwas geringer aus, da die Verbrauchszahlen stärker nach oben korrigiert wurden als die Produktionszahlen. Die gute Versorgung machte sich inzwischen deutlich am Markt bemerkbar. Seit Wochen pendeln die Kurse an der CBot um 880 Cent/bushel seitwärts und liegen damit auf dem Niveau von 2008/09. Am deutschen Markt zeigten sich die Erzeugereinkaufspreise für Sojaschrot in den vergangenen 8 Wochen in einer leichten Abwärtsbewegung. Lag der Preis im September noch bei 37,60 €/dt, so wurden zuletzt Preise bei 36,20 €/dt genannt. Fernere Termine im Herbst/Winter notieren auf

gleicher Höhe. Hier trägt die Hoffnung, dass die prognostizierte Spitzenernte in den USA, aber auch in Südamerika weiter für Entspannung im Markt sorgt. Für GVO-freies HP-Soja muss weiter mit einem Aufgeld von rund 100 €/t gerechnet werden.



Getreide

In der Novemberschätzung taxierte das USDA die Weltgetreideernte 2015/16 (ohne Reis) auf 2.003 Mio. t. Gegenüber der Septemberschätzung wird die Weltgetreideernte damit um 3 Mio.t niedriger eingeschätzt. Der Verbrauch wird mit 1.980 Mio. t deutlich darunter gesehen. Daraus errechnet sich für das neue Getreidewirtschaftsjahr eine überschüssige Bilanz, die Endbestände würden erneut um 23 Mio.t anwachsen. Die Relation Endbestand zu Erzeugung läge mit 24,0 % weit über dem Vorjahr. Daraus errechnet sich eine Reichweite der Endbestände zum 30.06.2016 von knapp 88 Tagen, so hoch wie schon lange nicht mehr. Das Getreidejahr befindet sich zwar erst in der Mitte des 2. Quartals, die fundamentalen Daten gewinnen aber zunehmend an Zuverlässigkeit, zumal die Ernte auf der Nordhalbkugel weitestgehend abgeschlossen ist. Die Schätzung des IGC zeigt ähnliche Tendenzen, wenngleich der Anstieg der Bestände in London etwas geringer eingeschätzt wird.

In ihrem Novemberbericht schätzt die EU-Kommission die EU-Getreideernte 2015 auf 308,5 Mio.t, und damit deutlich geringer als die Spitzenernte von 2014, als 329,2 Mio.t. gedroschen wurden. Der Verbrauch liegt mit 281,7 Mio. t darunter. Die Drittlandexporte werden für 2015/16 im Moment auf 42,1 Mio.t geschätzt, obwohl die Weizenexporte im ersten Halbjahr die Vorjahresmarke deutlich verfehlt haben. Die Endbestände in der EU-28 sollen zum Juni 2016 auf 45,3 Mio. t gegenüber 46,1 Mio. t im Vorjahr leicht rückläufig sein.

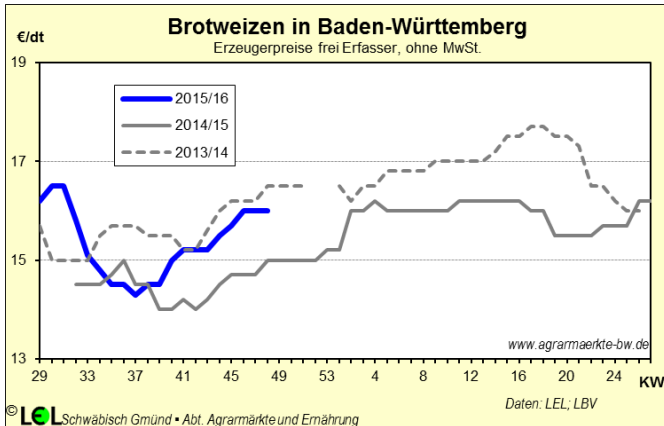
In ihrer zweiten Schätzung der Ernte 2015 bestätigt die BLE die Ernteschätzung des DRV. Die bundesdeutsche Getreideernte 2015 wird auf 48,8 Mio.t taxiert. Im Vergleich dazu: Im Vorjahr wurden 52 Mio. t. gedroschen. Damit hat sich die deutlich pessimistischere Einschätzung zu Beginn der Ernte nicht bestätigt. Auf Deutschlands Äckern konnte eine leicht überdurchschnittliche Getreidemenge gedroschen werden.

Futtergerste

Die Nennungen der Erzeugerpreise für Futtergerste liegen derzeit mit 14,10 €/dt knapp über dem Vorjahr. In

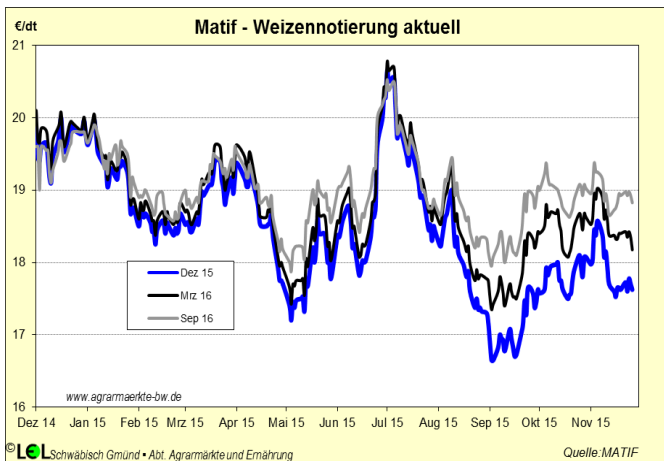
den letzten Wochen war eine Seitwärtsbewegung zu beobachten. In der EU wird inzwischen mit 60,8 Mio. t gerechnet. In Deutschland wurde mit 11,7 Mio. t ebenfalls mehr Gerste gedroschen als im Vorjahr (11,6 Mio. t). Anzumerken ist, dass die Zahlen nach der Ernte nach oben korrigiert wurden. Die Erträge streuten regional stark, aus der Praxis wurde von 4 bis 10 t/ha berichtet.

Brotweizen



In der EU rechnet die Kommission mit 157,8 Mio. t Weizen, gut 1 Mio. t mehr als im Vorjahr. Damit wurde die Schätzung vom September erneut um 5 Mio. t nach oben korrigiert. In Deutschland wird trotz einer Flächenausdehnung von 70.000 ha auf 3,29 Mio. ha mit einer etwas geringeren Erntemenge als im Vorjahr gerechnet. 26,5 Mio. t (Vj. 27,8) sollen gedroschen worden sein. Das wäre ein Minus von 4,5 %. Die Qualität des Weizens 2015 wird als gut beschrieben, die überwiegende Zahl der Partien weist gute Verarbeitungseigenschaften auf. Die Erzeugerpreise sind dem allgemeinen Trend folgend in der Ernte auf 14,50 €/dt für Brotweizen gefallen, haben sich aber zwischenzeitlich wieder auf ein Niveau von 16 €/dt stabilisiert. Als Prämien für Qualitätsweizen werden bundesweit in vielen Regionen 0,30 bis 0,50 €/dt genannt. Sie fallen damit in diesem Erntejahr schwach aus. E-Weizen erzielt im Bundesschnitt Prämien von 1,20 bis 1,50 €/dt, wobei für Baden-Württemberg keine Nennungen vorliegen.

Terminmarkt Weizen



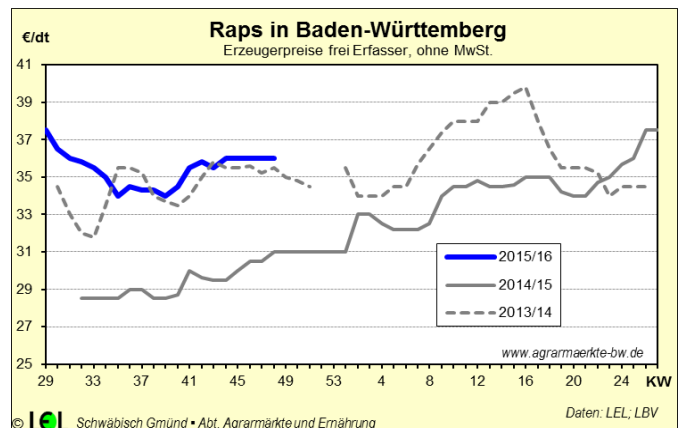
Nach einer kurzen Befestigung der Weizenkurse in Paris Anfang November sind diese zwischenzeitlich wieder auf rund 178 €/t (Dezemberkontrakt) zurückgefallen. An der CBOT in Chicago notiert der Weizen nach einer

kurzzeitigen Erholung über die 500 US-Cent/bushel-Marke Anfang November ebenfalls wieder um 480 US-Cent/bushel seitwärts. Ähnliche Trends zeigen auch die späteren Termine, sowohl in Paris als auch in Chicago, wobei die späteren Termine leicht über den Dezemberwerten notieren. Das noch immer ordentliche Kursniveau der Weizenkontrakte in Europa wird weiterhin durch einen gegenüber dem US-Dollar schwachen Eurokurs gestützt.

Braugerste

Nach einem merklichen Anstieg der Erzeugerpreise vor und in der Ernte auf rund 19 €/dt gingen diese nach der Ernte auf knapp über 17 €/dt zurück. Die Gründe dafür liegen darin, dass sich die Befürchtungen um eine mengenmäßig und qualitativ schwache Ernte weder in Deutschland noch in den wichtigen Anbauländern Europas bestätigten. Experten gehen davon aus, dass die Braugerstenversorgung nicht nur gewährleistet, sondern dass ein Überschuss von 500.000 t in Europa gegeben ist. Entsprechend gerieten die Preise in und nach der Ernte unter Druck. Die Erholung im Herbst fiel zudem im Vergleich zu Weizen und anderen Getreidearten sehr schwach aus. Derzeit notiert Braugerste bei Erzeugerpreisen um 17,30 €/dt seitwärts. Nur 2009/10 wurde für Braugerste noch weniger Erlöst. Am Markt herrscht derzeit Ruhe, Mälzer und Brauer signalisieren gute Deckung.

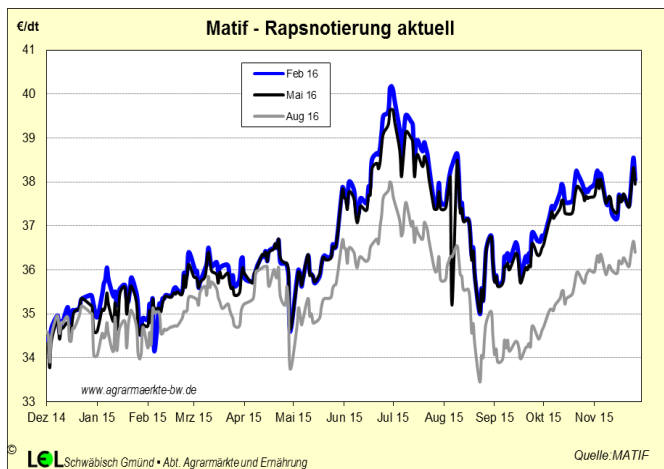
Raps



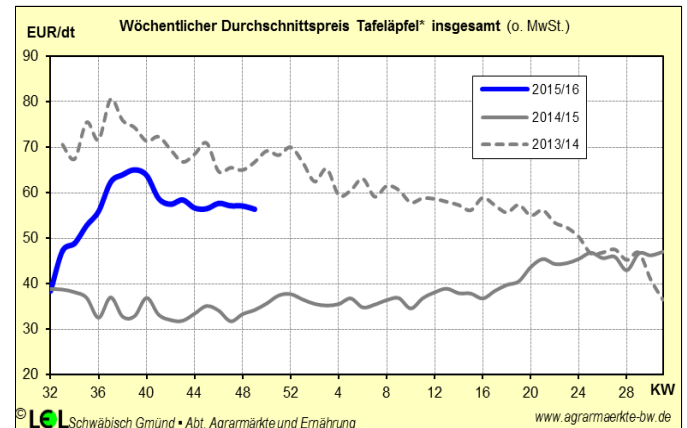
Ähnliche wie die Getreidepreise vollzogen die Rapspreise vor und zu Beginn der Ernte einen Aufwärtstrend. Auslöser dafür waren die Bedenken um die mögliche Erntemenge infolge der Frühsommertrockenheit. In Summe wurden dann aber durchschnittliche Erträge gedroschen. Die gesamte Erntemenge lag mit knapp 5 Mio. t nur knapp unter dem fünfjährigen Durchschnitt. Auf europäischer Ebene wurde mit 21,2 Mio. t zwar ebenfalls deutlich weniger Raps als im Vorjahr gedroschen (24 Mio. t), aber auch hier machte sich leichte Entspannung bemerkbar, als die EU-Kommission in ihrer September-Ernteschätzung die Erntemenge von 20 auf 21 Mio. t nach oben korrigierte. Hinzu kommt, dass der Rapsmarkt weiterhin unter dem Eindruck einer sehr guten weltweiten Versorgung mit Soja steht. Betrachtet man nur die fundamentalen Daten bei Raps, so wäre eine Hoffnung auf stabilere Preise gerechtfertigt.

Terminmarkt Raps

Nach einem Tief Ende August bei 350 €/t konnte sich der Februarkontrakt 2016 bis Ende November wieder auf 385 €/t befestigen. Ähnliche Verläufe zeigen auch die späteren Termine. Getragen wird diese Entwicklung zum einen von den fundamentalen Daten im Rapsmarkt, die eine leicht defizitäre Weltbilanz und vor allem eine deutlich schwächere europäische Ernte gegenüber dem Vorjahr zeigen. Hinzu kommt, dass ein weiterhin schwacher Euro gegenüber dem US-Dollar die Rapspreise stützt. Auch der aktuell leichte Aufwärtstrend im Bereich Palmöl stützt die Hoffnung, dass das Nachprodukt Rapsöl an Wert gewinnen könnte. Wengleich sich der Raps etwas von den Entwicklungen im Sojabereich abkoppeln konnte darf aber nicht vergessen werden, dass eine Spitzen-Sojaernte, wie sie derzeit prognostiziert wird, die Luft nach oben dünner werden lässt.



Insgesamt dürften sich die Preise weiter seitwärts bewegen, außer der Druck aus den anderen deutschen Regionen und dem europäischen Ausland nimmt zu. Es werden keine großen Preissprünge nach oben mehr erwartet. Im Gegenteil es wird vermutet, dass sich die Preise nach unten bewegen werden, wenn das Ausland weiterhin so offensiv agiert. Besonders offensiv vermarktet Italien Gala und Braeburn, da diese in dieser Saison nur bedingt haltbar sind. Auch der Norden Deutschlands übt Druck aus, da die Kühlhausbestände leicht über den Vorjahresbeständen liegen und die eingelagerte Ware aus einem sehr hohen Anteil an zu spät geernteter/reifer Ware besteht. Die hohen Lagerbestände des Nordens, die nur 11 % unter dem Vorjahr liegen sind aber nicht weiter beunruhigend. Grenzqualitäten fließen in die sehr aufnahmebereite Verarbeitungsindustrie. Die Umstellung auf CA-Lager hat bereits in KW 43 begonnen und wird in Kürze abgeschlossen sein.



Tafeläpfel

Der Novemberbestand in Deutschland beläuft sich auf 407.000 t. Das Minus von 13 % gegenüber November 2014 ist insbesondere auf Süddeutschland zurückzuführen. Die Bestände am Bodensee belaufen sich auf 118.000 t Äpfel (-17 % gg. Vj.). Auffallend ist insbesondere, dass Gala die Vorjahresmenge um 32 % übertrifft. Es bleibt abzuwarten, ob die Zahlen zum 1. Dezember diese Tendenz bestätigen. Bei Braeburn, Jonagold und Elstar dagegen steht ein Minus von 15 %, 34 % bzw. 41 % zu Buche.

Der Markt ist wesentlich ruhiger als letztes Jahr, aber es macht sich keine Nervosität breit. Im Gegenteil man nutzt das ruhige Marktgeschehen um Preispflege zu betreiben. Bis dato wurden in der Saison 2015/16 in der Region Bodensee knapp 23.400 t Äpfel als Tafelware vermarktet, 40 % weniger als zum entsprechenden Vorjahreszeitpunkt. Der Abverkauf entspricht aber den Beständen. Mit 57,60 €/dt bewegt sich der Durchschnittspreis für Tafeläpfel 70 % über dem Vorjahr und zeichnet sich durch eine große Stabilität aus. Hohe Ladenverkaufspreise von bis zu 2,49 €/kg für gelegte Ware hemmen jedoch die Kaufbereitschaft des deutschen Konsumenten. Durch die hohen Mostapfelpreise von durchschnittlich 14,64 €/dt (+121 % gg. Vj.) konnte der Markt von Übergrößen und kleinen Kalibern bereinigt werden.

Im Oktober wurde für Bio-Äpfel frei Rampe Großhandel 135 €/dt und im Naturkosteinzehandel 208 €/dt bezahlt.

Weihnachtsbäume

Aufgrund einer erwarteten stabilen Nachfrage und eines gleichbleibenden Angebots werden für Weihnachtsbäume laut Bundesverband der Weihnachtsbaumherzeuger auch 2015 weitgehend stabile Preise erwartet. Bei Nordmannentannen wird sich der Preis je nach Qualität wie im Vorjahr auf 20 - 23 €/lfm belaufen. Für Blaufichten ist mit 11 - 14 €/lfm und für Fichten mit 7 - 9 €/lfm mit etwas höheren Preisen als 2014 zu rechnen.

Nicht nur bei Lebensmitteln, sondern auch bei Weihnachtsbäumen achten immer mehr Verbraucher auf die Herkunft. Für gut 53 % der Haushalte spielt es eine entscheidende Rolle, dass der Weihnachtsbaum aus heimischem Anbau stammt.

Die nächste Ausgabe von Agrarmärkte Aktuell erscheint Ende Januar 2016.

★ *Wir wünschen unseren Leserinnen und Lesern eine besinnliche Adventszeit, frohe Weihnachten und ein gesundes neues Jahr!* ★